

Werk

Titel: Geographische Gesellschaft zu Hamburg

Ort: Berlin

Jahr: 1908

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1908 | LOG_0293

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Geographische Gesellschaft zu Hamburg.

Sitzung vom 5. November 1908. Vorsitzender: Senator H. Roscher. Vortrag von Herrn O. Hauser aus Basel über: „Das Vézère-Tal in Süd-Frankreich und seine kulturgeographische Bedeutung für das Paläolithikum Europas“.

Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die prähistorische Forschung ging der Redner auf die Geschichte der Entdeckungen im Vézère-Tal ein, das die grosartigsten Fundpunkte für Gegenstände der älteren Steinzeit oder des „Paläolithikum“ birgt. Nachdem die Pioniere aller Ausgrabungen, Lartet und Christy, schon Ende der fünfziger Jahre die auf einer Terrasse liegende Grotte von Le Moustier untersucht hatten, kam der erste grosse Fund zufällig 1860 beim Bau der Eisenbahnlinie Périgueux – Agen zum Vorschein. Bei Gewinnung von Dammmaterial fanden Arbeiter in einer der vielen flachen Grotten, die sich an den Kalksteinwänden des Vézère-Tals finden, in der Nähe von Cros-Magnon Reste menschlicher Skelette. Es wurde an Lartet berichtet, dem es dann nur zum Teil gelang, die Lagerungsverhältnisse der Schichten festzustellen. Im Hintergrunde des „Abri“ (wie nach französischem Vorgange diese nur von einem vorspringenden Felsdach geschützten Einhöhungen der Felswand von den Prähistorikern genannt werden) fand man die Reste von fünf Individuen.

Bei der nun folgenden Vorführung von Lichtbildern zeigte der Redner zunächst diese altberühmte Fundstätte von Cros-Magnon und geleitete dann, dem Tale aufwärts folgend, seine Zuhörer zu der grossen Zahl anderer Grotten, die ein so aufserordentlich reiches Material an paläolithischen Artefakten geliefert haben. Bei der altberühmten Fundstätte der Laugerie-Basse entdeckte Herr Hauser nach Abbruch einer Scheune am 27. August 1907 einen Arbeitsplatz, der, wie sich in der Folge herausstellte, ganz speziell nur den zur Verarbeitung feinsten Knochenwerkzeuge fähigen Arbeitern vorbehalten war. Es fand sich ein eigentliches Lager an fertigen und halbfertigen Knochen-Artefakten, Knochennadeln, geschnitzten und verzierten Hirsch- und Renntierknochen. Auch alles, was an Feuersteinwerkzeugen an dieser Stelle gehoben wurde, zeigte die feinste Ausführung. Unter dem vielen Material, das der Vortragende im Sitzungssaal ausgestellt hatte, befand sich auch ein hier gefundener Kalkstein, der mit eingeritzten, mehr oder weniger deutlich erkennbaren Tierzeichnungen bedeckt war.

Weitere Bilder führten zu der berühmten Fundstelle La Micoque. Nachdem sie von einem Jäger entdeckt worden war, wurden die ersten oberflächlichen Schürfungen 1896 und 1897 vorgenommen. Im Winter 1907/08 fing der Redner mit systematisch in die Tiefe gehenden Grabungen an und traf in fast allen Schichten bis zu 3 m unter seinen ersten neuen Funden Knochenreste und Feuerstein-Artefakte an. In einem etwa 20 m langen und über 8 m hohen Graben liegt jetzt Schicht an Schicht deutlich sichtbar.

Noch weiter das Tal hinauf gelangt man schliesslich zu der altbekannten paläolithischen Station Le Moustier, deren einer Teil auf höherer Terrasse schon am Ende der fünfziger Jahre von Lartet und Christy ausgegraben ist, deren anderer aber, der untere Abri, erst in

den beiden letzten Jahren durch die Arbeiten des Vortragenden und den glücklichen Fund eines Skelettes, des „*Homo Mousteriensis*“, Bedeutung erlangt hat.

Nachdem die Ausgrabungen im August 1907 begonnen hatten, stiefs man am 10. April 1908 auf die Reste eines menschlichen Skeletts. An der langwierigen und auferordentlich mühsamen Herauslösung der brüchigen Knochen hat mit dem Vortragenden der deutsche Anthropolog Professor Klaatsch gearbeitet. Die Lage, in der das jugendliche, höchstens 16 Jahre alte Individuum gefunden wurde, ist ausgesprochen die einer regelrechten Bestattung. Große Feuersteinstücke lagen in genauer Anpassung an die Weichteile der rechten Kopfseite und bildeten so mit der sie umgebenden Erde eine Art Kopfkissen. Der junge Mensch befand sich in schlafender Stellung, den rechten Ellenbogen unter der rechten Wange, die rechte Hand am Hinterhaupt. Die linke Hand war wohl bewehrt mit einem hervorragend schönen Steinkeil, neben dem ein hübscher Schaber lag. In reicher Menge waren dem Verstorbenen Nahrungsmittel mit auf die letzte Wanderung gegeben. In grosser Anzahl wurden verbrannte und unverbrannte Knochen des Diluvialrindes, *Bos primigenius*, von den beiden Forschern gehoben.

Wenn schon die ungestörte paläolithische Schichtung bestimmt ergeben hatte, daß hier keinesfalls eine Nachbestattung aus späterer prähistorischer Zeit vorliegen konnte, so brachte doch erst die sorgsame anatomische Präparation durch Professor Klaatsch die volle Gewissheit über die Zugehörigkeit des Fundes zu der altdiluvialen Neandertal-Rasse. Im Jahre 1856 sind im Neandertal bei Düsseldorf in Gestalt eines Schädeldaches und anderer Knochen die ersten Reste dieser primitiven Menschenrasse gefunden worden.

Auch bei dem jetzt aufgedeckten Skelett fanden sich die Gliedmaßenknochen grösstenteils nicht mehr vor. Es konnten nur wenige Stücke, u. a. ein Oberschenkelbein, ein Schienbein und eine sehr stark gekrümmte Speiche geborgen werden. Die mächtigen Überaugenwülste, die kreisrunden, weit voneinander abliegenden Augenhöhlen, die stark gekrümmte Speiche, die Plumpheit der Extremitätenknochen und die mächtige Kieferentwicklung, das alles sind Hauptmerkmale des primitiven Menschen.

Während die seiner Zeit im Vézère-Tal gefundenen Leute von Cros-Magnon hochwüchsige Menschen mit langen Armen und Beinen waren, dürfen wir den Neandertaler nur als mittelgrofs annehmen. Die Oberschenkelbeine zeigen beim Menschen von Cros-Magnon mächtige Muskelleisten der Beugeflächen, was beim Neandertaler fehlt. Es muß daher beider Gangart recht verschieden gewesen sein. Die riesige Cros-Magnon-Schädelkapsel ist mit einem unverhältnismäfsig niedrigen Gesicht verbunden, die Augenhöhlen sind in vertikaler Richtung zusammengedrückt, beim Neandertaler aber rund.

Hinsichtlich der Besiedelung des Vézère-Tales ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Leute von Cros-Magnon sich dort sehr viel später als die von Moustier niederliefsen. Es können hunderttausend und mehr Jahre zwischen diesen beiden Rassenwanderungen gelegen haben.